

# Lebensschule zeichnet ihn aus

Von René Alder

Ramsés ist 1970 in Trinidad, Kuba, geboren. Schon in früher Kindheit entdeckte er die Leidenschaft für das Zeichnen. Deshalb hat er nach der ordentlichen Schulzeit die entsprechenden Kunstschulen in Kuba besucht. Nach erfolgreichem Abschluss hat er in Kuba viele Werke geschaffen, von Gemälden, Comicheften, Illustrationen, Cartoons bis Wandmalereien und vielem mehr.

**Gesellschaftskritik** Jetzt lebt er in der Ostschweiz und hat er eine Ausstellung in St.Gallen. In Kuba hat sich Ramsés im Kreis der prominenten Cartoonisten etabliert. Seine Cartoons werden dort seit Jahren in allen wichtigen Medien veröffentlicht. Begonnen hat er als selbständiger Maler in Havanna in Cuba. Danach dozierte er 10 Jahre lang an der Kunstschule Trinidad. 16 Jahre arbeitete er als Illustrator für das Office of Conservation in Trinidad. Die selbstständige Tätigkeit als Politischer Cartoonist für die kubanische und internationale Presse brachte ihm bereits Teilnahmen an über 30 Solo- und Kollektivausstellungen in Kuba und der ganzen Welt. Ein illustres Portfolio. Nach St. Gallen zu kommen, war erst ein Kulturschock – aber ein durchaus positiver: «Ich war ganz überrascht, dass die Busse und Züge pünktlich



Ramsés Morales Izquierdo, Editorialkarikaturist für die internationale Presse.

z.V.g.

sind. Und auch das Wetter hier macht mir nichts aus, ich vermisse die Hitze nicht», lacht er. Und es gibt auch noch andere Ostschweizer Freuden. «Ich mag die St.Galler Bratwurst sehr.» Neben seiner Ausbildung bezeichnet er die «Lebensschule» als ebenfalls enorm wichtigen Teil seiner Persönlichkeitsentwicklung im beruflichen Metier. Er mag auch die historische Seite von St.Gallen.

## Neu in der Schweiz

Seit Februar 2016 lebt Ramsés in der Schweiz. Das ruhige ländliche Leben am Bodensee verleiht ihm viel Schöpfungskraft. Täglich gibt er eine humoristische oder satirische grafische Meinung zu zahlreichen Themen in der Politik, der Gesellschaft und der Geschichte. Seine Cartoons werden in Europa, primär in Magazinen, Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Regelmässige Abnehmer sind zum Beispiel die hier bekannte Schweizer Satirezeitschrift «Nebelspalter», die französische Wochenzeitschrift «Courrier International» sowie weitere internationale Medien in Italien, Kanada, USA, Puerto Rico usw. Die Kom-

bination aus Text und Bild macht Cartoons reizvoll und sie geeignet für dramatische, überzeichnete Darstellung. Cartoons machen Bild und Text voneinander abhängig. Was das Bild nicht erklärt, erklärt der Text. Gute Karikaturen funktionieren auch oft ohne Text, sie sind selbsterklärend. Wie der «Fuditätsch» von Ramsés. Eine simple Aussage, für jedermann verständlich. Aber grafisch so aufgearbeitet, dass sie auch eine entsprechende Wirkung hat. Die komisch überzeichnete Darstellung von Menschen oder gesellschaftlichen Zuständen – auch mit politischem oder propagandistischen Hintergrund ist eine grafische Waffe.

Ramsés arbeitet diszipliniert jeden Tag an seinen Werken. Um sechs Uhr steht er auf, dann macht er sich an neue Ideen, die er oft beim Stöbern der Zeitungen dieser Welt findet. Die Gefährlichkeit seines Berufes heutzutage wurde ihm beim schrecklichen Blutbad in der Pariser «Charlie Hebdo»-Redaktion so richtig bewusst. «Wegen einer Karikatur Menschen zu töten – das konnte ich mir nicht vorstellen. In Kuba kannte ich so etwas nicht.» Er hat auch ei-

nen persönlichen Bezug, denn zwei erschossene Karikaturisten gehörten zu seinem Bekanntenkreis. «So herzenswarme, humorvolle Menschen.»

## Zur Ausstellung

In der Ausstellung zeigt Ramsés eine Selektion seiner internationalen grafischen Arbeiten, welche im Jahre 2017 entstanden. Dies sind einerseits farbenfrohe Illustrationen und Werke zu seinem Heimatland Kuba, andererseits eine Auswahl seiner gesellschaftskritischen und politischen Cartoons.

Vom 9. Februar bis 4. März ist die Ausstellung in der Galerie vor der Klostermauer St. Gallen zu sehen. An der Vernissage vom 9. Februar wird Thomas Hättenschwiler, Illustrator und Mitinitiator Drink & Draw St.Gallen, die Laudatio halten. An einem Sonntagsapéro am 18. Februar wird Ramsés Morales ein Referat zum Thema «The hidden part of the Iceberg» in Englisch halten.

**Öffnungszeiten der Ausstellung Donnerstag und Freitag jeweils 18 bis 20 Uhr, Samstag 11 bis 15 Uhr und am Sonntag von 11 bis 13 Uhr.**

## Das Gartenjahr 2017 in Zahlen



Der Botanische Garten.

Archiviz.V.g.

**Datenerhebung** Auch mit dem neuen benachbarten Naturmuseum verzeichnet der Botanische Garten positive Besucherzahlen. Zwar stiegen die Besucherzahlen im Naturmuseum massiv an, der Botanische Garten durfte aber dennoch 333 Schulklassen und Erwachsenen-Gruppen im Jahr 2017 empfangen. Dies bedeutet einen Rückgang von 29 Führungen im Vergleich zum Jahr 2016, liegt aber im üblichen Streubereich. Nicht zu vernachlässigen ist, dass mindestens ebenso viele Gruppen den Botanischen Garten besuchen, ohne eine Führung in Anspruch zu nehmen. Wegen dem freien Zugang ist somit eine genaue Datenerhebung der Gesamtbesucherzahlen nicht möglich.

## 2467 Samenproben

Nachfolgend finden Sie einige detaillierte Zahlen aus dem Gartenjahr 2017. Mittels Geschenk, Tausch und Kauf wurde der Garten um 172 Pflanzenarten bereichert. Der Botanische Garten sandte an 145 botanische Gärten in aller Welt rund 2467 Samenproben, während aus 76 botanischen Gärten 326 Samenproben eingingen. Mitarbeitende des Botanischen Gartens zeigten 6655 Personen an 333 einstündigen Führungen die vielfältige Pflanzenwelt. Auch leiteten die Mitarbeitenden 16 Halbtageskurse mit 370 Personen und 3 Tageskurse mit 58 Personen. Im Jahr 2017 fanden 26 öffentliche Monatsführungen statt, an denen 970 Personen teilnahmen. Zudem fanden 421 Kontrollen der Amtlichen Pilzkontrolle statt, wobei 229.28 kg Pilze geprüft wurden – davon wurden 53.21 kg als ungeniessbar bis giftig bezeichnet.

pd



Der «Fuditätsch» von Ramsés.

z.V.g.

## FRAGE DER WOCHE

### Sollten Eltern ihre Kinder in die Schule fahren?



Michaela Uhler, getroffen in St.Gallen

Der Schulweg ist für die Kinder ein Ort, an dem sie viele Sozialkompetenzen erlangen können. Für mich gibt es kaum Gründe, weswegen Eltern ihre Kinder fahren sollten. Bei uns im Quartier gibt es sogar ein Kind im Rollstuhl, das den gleichen Weg wie die anderen Kinder zurücklegt.



Blerta Berisha, St.Gallen

Das ist eine schwierige Frage. Ich kann Eltern, die ihre Kinder zur Schule fahren, durchaus verstehen. Ich selbst bin mir sicher, dass es in der Schweiz viele Pädophile gibt, davor hat man schon Angst. Andererseits ist der Schulweg wichtig, damit die Kinder Selbständigkeit erlernen.



Christian Frei, St.Gallen

Nein, ich finde, dass Kinder den Weg zur Schule alleine gehen sollten. Sie lernen so Eigenverantwortung zu übernehmen und lernen Sozialkompetenzen kennen. Ein Fahren der Eltern wäre vielleicht zu rechtfertigen, wenn der Weg sehr weit ist und es keine Fahrdienste der Schule gibt.



Doris Schultz, Mörschwil

Nein, denn der Schulweg ist für die Entwicklung der Kinder wichtig. Die Kinder lernen Konflikte zu lösen, Schleichwege zu entdecken, nehmen interessante Dinge auf und begegnen Neuem. Fahrende Eltern sind auf dem Schulweg sowieso eine der grössten Gefahren.



Madeleine Lüthi, St.Gallen

Auf keinen Fall. Der Schulweg ist etwas sehr Wichtiges. Die Kinder eignen sich dort relevante Sozialkompetenzen an. Meine Kinder bedauerten es zu ihrer Schulzeit sogar, dass sie so einen kurzen Schulweg hatten, da sie weniger lange mit ihren Freunden zusammen sein konnten.

Für Sie war unterwegs: Yann Lengacher